

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Ronto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

N. 153

Donnerstag, den 6. Juli 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancre-Bach, abgesehen von kleineren Erkundungsgefechten, nur lebhafteste Artillerie- und Mörserverfechtung. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancreufer unterworfenen gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere und 867 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern Abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgend ernste Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut, mit starken Kräften, aber vergeblich, gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzudringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die kurländische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen.

Die gegen die Front der Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden, besonders beiderseits von Smorgon, fortgesetzt.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Winsti.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Jirin bis südöstlich von Baranowitschi wieder aufgenommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Nahkämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchsstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwerste Verluste.

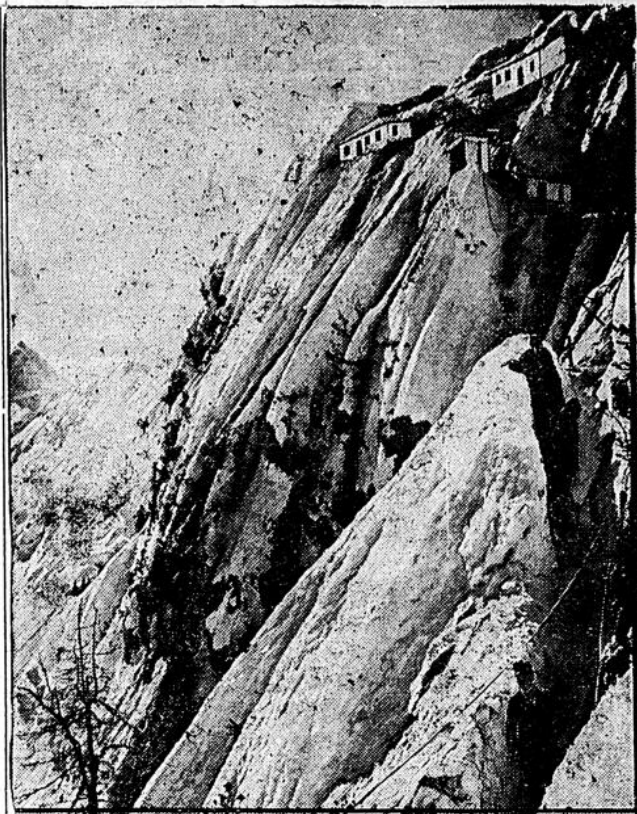
Seeresgruppe des Generals von Linzgen.

Beiderseits von Kostiuchnowka (nordwestlich von Czartorysk) und nordwestlich von Koltzi sind Kämpfe im Gange. Ueber den Styr westlich von Koltzi vorgebrungene russische Abteilungen werden angegriffen. An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Luck bis in die Gegend von Werben (nordöstlich von Berestezko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann eingebüßt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südlich von Barysz hat der Feind vorübergehend auf



Vom österreichisch-ungarischen-italienischen Kriegsschauplatz.

Das interessante Bild veranschaulicht österreichisch-ungarische Unterkünfte in den Dolomiten.

schmäler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unser Erfolg südlich von Tlumacz wurde erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

U 35 aus Cartagena ruhmvoll zurückgekehrt.

Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Am 4. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootzerstörer versenkt. S. M. Unterseeboot U 35, das ein Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers an Se. Majestät den König von Spanien und Arzelmittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf dieser Fahrt u. a. den bewaffneten französischen Dampfer Gerault und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 5. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nördöstlich von Kislibaba in der Bukowina Geplänkel mit feindlicher Reiterei. Westlich von Kolomea wurde eine mittags zum Angriff vorgehende russische Brigade durch unsere Artillerie zu fluchtartigem Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sadzawka mit starken Kräften an, er wurde überall zurückgeworfen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge. Bei Barysz westlich von Buczacz drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein, ein Gegenangriff führte zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Linien. Bei Werben am oberen Styr brachte ein Vorstoß österreichisch-ungarischer Truppen 11 russische Offiziere, 827 Mann und 5 Maschinengewehre ein. Seit Tagen hat sich auf diesem Gefechtsfelde das altbewährte Theresienstädter Infanterie-Regiment Nr. 42 hervorgetan. Südwestlich und westlich von Luck scheiterten abermals zahlreiche Vorstöße des Gegners unter schweren Verlusten für denselben. Im Styrgebiet abwärts von Sotnik bis über Rafalowitz hinaus nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Westlich von Koltzi versuchte der Feind unter erheblichem Kräfteaufgebot auf dem Nordufer festen Fuß zu fassen. An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abge schlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Dobberdo hielt das hauptsächlich gegen den Südteil der Hochfläche gerichtete feindliche Geschützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Monfalcone und Selz wurden abgewiesen. An der Front zwischen Brenta und Etich unternahm der Feind vergebliche Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Roana und nördlich des Posinatalles. Bei Malborghet und im Eganertale wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 5. Juli. Bericht des Hauptquartiers. An der Front keine Veränderung. Nachdem unsere Truppen die Russen im Kampfe geschlagen hatten, der in ihren besetzten Stellungen westlich von Rimanischah vom 30. Juni bis in die Nacht dauerte, drangen sie morgens in die Stadt ein. Die Ereignisse haben sich seit dem 29. Juni folgendermaßen abgespielt: Am 29. Juni war festgestellt worden, daß die Russen entschlossen waren, mit allen Kräften sich in der Ortschaft Machideschi zu verteidigen; aber infolge der Verfolgung unserer Truppen und der schnellen Wirkung unserer Umfassungsträfte konnte der Feind sich dort nicht halten. Er trat unter dem Schutze seiner Nachhut, die er dort ließ, den Rückzug in vorbereitete Stellungen westlich von Rimanischah an. Als am 30. Juni die Nachhut des Feindes zurückgewichen war, zogen unsere Truppen in Machideschi ein und nahmen alsbald die Verfolgung der russischen Streikkräfte auf. Am Nachmittag wurden in besetzten Stellungen westlich

Ruth Rockfeller.

Von Erich Friesen.

60

Nachdruck verboten.

Jetzt sah sie ganz klar. Jedes Wort, jeder Blick, jede Bewegung des geliebten Mannes erschien ihr in neuem Lichte. Sie begriff Virginias bleiche Wangen und ihre zunehmende Verschlossenheit. Begriff auch Mrs. Robinsons Empörung und üble Laune. Nur was sie nicht begriff, das war, daß sie selbst so lange im Dunkeln getappt war; daß sie nicht längst wußte, wie sie den Mann vom ersten Augenblick an, da sie ihn in jener kleinen Seitenloge im Zirkus gesehen, geliebt hatte; daß er es war, der ihr bei ihren Kunstreisen die das ganze Publikum begeisterten, vorführte; daß er es war, der schon seit langem ihr ganzes Sein erfüllte. Erst jene alte Frau, die Mutter des Geliebten — sie mußte mit brutaler Hand die Binde von ihren Augen ziehen, damit sie die Liebe in ihrer ganzen Allgewalt erkenne, mit ihrem ganzen Reichtum an Wonne und Seligkeit, aber auch an Qual und Schmerzen.

Ja — an Qual und Schmerzen! Für sie, Ruth, brachte die Liebe nur Qual und Schmerzen. Denn niemals durfte der geliebte Mann der ihre werden. Sie selbst würde dafür sorgen, daß der sicher bis jetzt nur mattglühende Funken der Neigung zu ihr in Ralphs Herz erstirbt werde, damit die alte Liebe zu Virginia wieder hell erwache. Was dann aus ihr wird, ist gleichgültig.

Als am nächsten Vormittag Dr. Robinson vorsprach, von einer ihm selbst unmerklichen Unruhe getrieben, fand er seine Patientin bleich, aber scheinbar kräftig und vor allem von einer Energie befeelt, die ihm ein befriedigtes Rätsel entlockte.

„Also — Sie wollen fort von uns, kleiner Eigenheim?“

schrie er. „Nun wohl. Ich stimme mit Ihnen überein, daß Luftwechsel Ihnen gut tun wird. Fahren Sie also ruhig mit meiner Mutter nach Brooklyn! Sie sind bei ihr gut aufgehoben. Und da ich Ihren Stolz kenne, so will ich Ihnen gleich mitteilen, daß Sie von meiner Mutter keine sogenannten „Wohltaten“ anzunehmen brauchen. Sie können dort Ihre Pension mit klingender Münze bezahlen. Das erlaubt Sie nicht wahr? So hören Sie! Gestern besuchte mich Direktor Watson, um wegen einer Entschädigungssumme mit mir zu verhandeln.“

Ein peinlicher Ausdruck malte sich in Ruths Zügen.

„Glauben Sie, daß ich dazu berechtigt bin?“

„Aber natürlich, es kommt nur auf die Höhe an. Watson äußerte den Verdacht, daß eine gewisse Mrs. Forster, die unter dem Namen „Madame Werrasseffsta“ ebenfalls im Zirkus engagiert war, Ihren Unfall absichtlich herbeigeführt habe — zumal diese Frau seit jenem Unglücksabend verschwunden ist. Wenn die Angelegenheit dem Gericht übergeben würde, müßte Mrs. Forsters Aufenthalt ausfindig gemacht werden, und das könnte sehr lange Zeit in Anspruch nehmen, da jede Spur von ihr fehlt. Auch möchte der Direktor einen öffentlichen Skandal vermeiden. Wäre Ihnen an einer gerichtlichen Verfolgung jener Frau gelegen?“

„Nein, o nein,“ wehrte Ruth erregt ab. „Es ist auch ganz ausgeschlossen, daß sie mir absichtlich Böses zufügen wollte; denn sie rettete mir bereits einmal das Leben — vor etwas über einem Jahr. Ich bin ihr deshalb zeitlebens zu Dank verpflichtet.“

Wohlbefindlichen Interesses hörte Dr. Robinson zu. Offenbar erwartete er, Näheres zu erfahren. Doch Ruth schied seit gestern vor jedem vertraulichen Gespräch mit ihm zurück, als beginge sie damit einen Verrat an Virginia.

Turch ihr stöhlisches Schweigen enttäuscht, sagte er ernst:

„Die Angelegenheit wegen der Entschädigungssumme können Sie unmöglich selbst in die Hand nehmen, Mademoiselle. Wollen Sie sie einem Rechtsanwalt übergeben oder einem Angehörigen damit beauftragen?“

„Ich habe keine Angehörigen.“

„Dann fällt sie an Ihre Freunde zurück.“

„Ich habe auch keine Freunde.“

Obgleich sie sich bemühte, hart und kalt zu erscheinen, so zitterte ihre Stimme doch bedenklich bei den letzten Worten. „Niemand?“ fragte er vorwurfsvoll, indem er sich zu ihr herab beugte. „Sie haben keinen Freund, dem Sie vertrauen? Keinen, der Ihnen einen Dienst leisten möchte?“

„Keinen einzigen?“

Sie errödete heiß unter seinem Blick, der bis in die tiefsten Tiefen ihrer Seele zu dringen schien.

„Wenigstens keinen, dessen Dienste ich berechtigt wäre, anzunehmen,“ verbesserte sie befangen.

„Aha, ich sehe, Sie betrachten mich einzig und allein als Ihren Arzt, dessen Dienste Sie verschmähen, sobald Ihr Körper ihn nicht mehr nötig hat! Das heißt allerdings, das Unabhängigkeitsgefühl etwas zu weit getrieben.“ Er lächelte ein wenig und erhob sich rasch. „Nein, Mademoiselle, Ihr hina, so schnell werden Sie mich nicht los. Denken Sie nicht, daß Sie mir entschlüpfen sind, sobald Sie New York verlassen haben. Ich werde Sie auch in Brooklyn von Zeit zu Zeit besuchen. Ich muß die Gewißheit haben, daß ich —“ er nahm ihre schlaff herabhängende Hand und sah ihr mit treuem ehrlichem Blick fest in die Augen — „daß ich Ihnen etwas mehr bin, als nur Ihr ärztlicher Berater. Nämlich — Ihr Freund.“

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, verließ er rasch das Zimmer.

Ruth aber sank mit einem aus tiefstem Herzen empor-

von Rirmanſchaf haltende Feinde in der Front und in der Flanke bedrängt und in einen Kampf verwickelt, der bis in die Nacht dauerte. Schließlich mußten die Ruſſen in der Nacht zum 1. Juli ihre Stellungen vollſtändig aufgeben und ſich in die Stadt Rirmanſchaf zurückziehen. Am frühen Morgen drangen unſere Truppen, ohne dem Feinde Zeit zu laſſen, einen Straßenkampf zu liefern, in drei Abteilungen in die Stadt, aus der ſie den Feind zu fliehen zwangen. So krachten unſere Truppen trotz des ſchwierigen Geländes, auf dem ſich die Ereignisse abſpielten, trotz der Entfernung von 200 Kilometer von der Grenze bis Rirmanſchaf, ohne Straßen mit Verpflegungsmöglichkeiten, ohne dem Feinde einen Augenblick Ruhe zu gönnen, den hartnäckigen Widerſtand, den er an jeder Stelle leiſtete, die nur die geringſte Ausſicht auf Erfolg bot. Sie boten mit großer Ausdauer allen Schwierigkeiten, die ſich vor ihnen aufſtürmten, Trotz und verfolgten ihr Ziel, der Willkür des Feindes in dieſen Gegenden ein Ende zu machen.

Am der Kaukaſusfront, in den Abſchnitten des rechten Flügels und in der Mitte kein Ereignis. Im Tſchorutabſchnitt örtlicher Feuerkampf. Im Abſchnitt nördlich von Tſchorut wurde der Feind infolge eines glücklichen ausgeführten Ueberräſchungsangriffes eines Teiles unſerer Truppen auf ſeine Mitte aus ſeinen Stellungen hinausgeworfen. Wie erbeuteten dabei zwei Maſchinengewehre und ſechs Geſchütze. Sonſt nichts von Bedeutung.

Englands Kriegsziel.

Vor dem Kriege gab es in Deutſchland viele Leute, die einen Krieg Englands gegen das Deutſche Reich für unmöglich hielten. Sie begründeten ihre Auffaſſung mit dem Hinweis darauf, daß Deutſchland Englands beſter Kunde ſei. Das war zweifellos richtig. Aber die ſo ſchlufſolgerten, überſahen ganz, daß Deutſchland nicht nur der beſte Kunde Englands war, ſondern zugleich auch ſein ſchärſter Konkurrent auf dem Weltmarkt. Wohl iſt die Welt groß genug, um beiden Völkern freien Spielraum für freien Wettbewerb zu gewähren. Aber das genügt England nicht; es will Alleinherrſcher auf dem Weltmarkt ſein. Auf friedlichem Wege glaubte England dieſes Ziel nicht erreichen zu können. Ein Krieg, deſſen Verlauf man ſich in England freilich anders gedacht hat, war nötig, um Deutſchlands Stellung auf dem Weltmarkt zu vernichten, ſeinen Handel und ſeine Schifffahrt an ſich zu reißen und es ſo zu ſchwächen, daß es auf abſehbare Zeit als Mitbewerber Englands auf dem Weltmarkt ausgeſchaltet ſein mußte. Mit Hilfe Frankreichs, und Rußlands, deſſen Heere für ſich und ſeine Ziele kämpfen mußten, während es ſelbſt ſeine Kräfte ſchon und ſeinem Ziel ſchon während des Krieges näher zu kommen ſuchte, glaubte England, ſeine Pläne verwirklichen zu können.

Die kleinen neutralen Staaten durften natürlich den Pferdefuß engliſcher Gewaltpolitik nicht erkennen, denn anderenfalls dürften ſie wohl zu bald erkannt haben, daß mit dem Ende eines wiſſchaftlich ſtarken Deutſchland auch das ihrer eigenen wiſſchaftlichen Selbſtändigkeit gekommen ſein würde. Und ſo wurde das Schlagwort von dem Schutz der kleinen Staaten geprägt. Nicht wenige haben ſich in der Tat über die Beweggründe Großbritanniens täuſchen laſſen und laſſen ſich auch heute täuſchen. Ihnen ſollte eine Aeußerung des amerikaniſchen Miniſterpräſidenten Hughes, der als Wanderredner der engliſchen Regierung monatelang in England umhergereist iſt, die Augen öffnen. Er erklärte u. a., in den Beſchlüſſen der Pariſer Konferenz liege ein Beweis dafür, den unänderlichen Entſchluß, den britiſchen Handel von feindlichen Einflüſſen zu befreien und zu gleicher Zeit dem deutſchen Handel einen tödlichen Streich zu verſetzen. Noch nie iſt von amerikaniſcher engliſcher Stelle das wahre Kriegsziel Englands mit ſo dankenswerter Offenheit verkündet worden.

Wir empfehlen die Worte des Miniſters Hughes ganz beſonders der Beachtung aller Neutralen, die noch immer an die Selbſtloſigkeit Englands glauben. Mögen ihnen nicht zu ſpät die Augen aufgehen. Nach uns kommen ſie an die Reihe, wenn England die Oberhand gewinnt. Die Blockade, die Poſt- und Zölle und ähnliche Maßnahmen Englands haben ihnen ja ſchon einen Vorgeſchmack von dem gegeben, was ihrer wartet, wenn Englands Willkür ſchrankenfrei ſich betätigen kann.

Der biſherige Verlauf des Krieges hat England erkennen laſſen, daß es von der Erreichung ſeines Zieles noch weit entfernt iſt. Wohl iſt Deutſchlands Handel und Schifffahrt während des Krieges auf ein ſehr geringes Maß beſchränkt, aber England weiß genau, daß es ihm nicht gelungen iſt, die wiſſchaftliche Kraft Deutſchlands zu brechen. Und ebenſo iſt man jenseits des Kanals zu der Einſicht gelangt, daß auch

quellenden Seufzer auf einen Stuhl und drückte die Hände vor die Augen.

Jetzt begann der Kampf — ſie wußte es. Würde ſie unterliegen? Oder würde ſie die Kraft beſitzen, ihr ſtürmiſch pochendes Herz zur Ruhe zu zwingen?

19.

In einer etwas abgelegenen Straße von Brooklyn, der kleinen Schweſterſtadt Newyork, mit der ſie durch ein Häuſermeer verbunden iſt, ſtand, etwas zurückgebaut, ein kleines, einſtöckiges Haus. Es hatte fünf Zimmerchen, eine Veranda und eine ſchmale Freitreppe mit niedriger Glasſtürz. Vor der Front prangte ein buntes Blumenbeet; der Raſenplatz hinter dem Hauſe endete in einem Gemüſegarten.

Das ganze führte den idylliſchen Namen „Roſenheim.“ „Roſenheim“ ſah ſo traulich aus, wie ſpiegelglatte Fenſterſcheiben, blickblauſe Türgriffe, weißgeſchweißte Dielen und neue Wulftvorhänge es nur machen konnten.

Vierzehn Tage waren es her, ſeit Mrs. Robinson und Ruth ihren Einzug in „Roſenheim“ gehalten hatten. Die alle Biggitt hatte einen ganz feſtlichen Einzug arrangiert: der gebedete Tisch brach ſaß unter den aufgehäuften Delikatellen; ein blauer Teſſel ſaß über der bläulichen Flamme; der Kanarienvogel ſaß ganz vorn auf der Stange und ſchmetterte ſeine lautſten Triller. Die alte Biggitt ſelbſt aber hatte in ihrer Sonntagsmittagshäube, eine extra ſieſgeſtärkte, weiße Schürze über dem blauſchwarzen Kittel, an der Freitreppe geſtanden und Freudenſchreien geweint, daß ihre liebe gute Madam wieder da war.

(Fortſetzung folgt.)

der weitere Verlauf des Krieges das Endziel Englands nicht verwirklichen wird. So entſtand der Plan des „Krieges nach dem Kriege“, deſſen Verwirklichung die Wiſſchaftskonferenz des Bierverbandes dienen ſoll. England hat die Staaten des Bierverbandes auch wiſſchaftlich an ſich zu ſetzen geſucht. Es glaubt, damit zwei Fliegen mit einer Klappe zu ſchlagen. Einmal ſoll der deutſche Handel mit dieſen Ländern ausgeſchaltet und zum anderen dem Handel Großbritanniens eine Monopolſtellung geſchaffen werden.

Ob dieſer Plan Englands beſſer zum Ziele führen wird, können wir abwarten. Sicher iſt jedenfalls, daß nicht nur bei den Neutralen, ſondern auch im Lager des Bierverbandes ſelbſt ſtarke Zweifel an der Verwirklichung dieſes Planes laut geworden ſind. Aber bei allem berechtigten Zweifel werden wir doch gut tun, den geplanten Wiſſchaftskrieg nicht zu ſehr auf die leichte Schulter zu nehmen. England hat für die Erreichung ſeines Zieles ſchwere Opfer gebracht, viel ſchwerer, als es ſich je hat träumen laſſen. Trübt wäre es, annehmen zu wollen, daß England nicht alles daranſehen wird, doch noch, wenn auch auf Umwegen zu ſeinem Ziele zu gelangen.

Der reſloſe Sieg Deutſchlands wird den Plan Englands zuſchanden werden laſſen. Darum müſſen wir durchhalten, bis der endliche Sieg errungen iſt. Zugleich aber müſſen wir uns ſchon jetzt auch wiſſchaftlich vorbereiten, damit England den deutſchen Handel gerüſtet findet, wenn es den „Krieg nach dem Kriege“ zur Tat werden laſſen will. Die Neutralen aber ſollten die Offenheit Hughes beherzigen und ſich nicht länger durch Englands Heuchelei einlullen laſſen. Einen be- deutſamen Schritt zur Verwirklichung des Wiſſchaftskrieges hat England mit der Aufhebung der Londoner Deklaration getan. Wie die Dinge jetzt liegen, wird dieſe Maßnahme weniger Deutſchland als gerade die Neutralen treffen. Die Beſchlüſſe der Pariſer Wiſſchaftskonferenz richten ſich ebenſo gut gegen die Neutralen, die ſich nicht unbedingt unter das Joſh Englands beugen wollen, geſehen England einfach als dem „Einfluß des Feindes unterworfen“ und ſollen boykottiert werden. Daß England zur Erreichung ſeiner Ziele vor keinem Mittel zurückſchreckt, dafür bietet das Geſchick Griechenlands den Neutralen ein lehrreiches Beiſpiel. Deutſchland wird ſich ſchweren muß zu ſorgen wiſſen, daß Englands Pläne, ſoweit es ſelbſt davon betroffen wird, nicht zur Wirklichkeit werden. An den Neutralen iſt es, ihre Interellen zu wahren. Deutſchlands Hilfe, das immer für die Gleichberechtigung aller Völker und die Freiheit der Meere eingetreten iſt, wird ihnen gewiß nicht fehlen, wenn ſie ſich endlich dazu aufraffen, die engliſche Bevormundung und Gewaltherrschaft abzuschütteln.

Vom Balkankriegſchauplatz.

Budapeſt, 4. Juli. Wie hierher gemeldet wird, fand in Smia unter dem Vorſitz des Königs Ferdinand der Kronrat ſtatt. Nach demſelben wurden die konſervativen Führer Carp und Marghiloman in gemeinſamer Audienz empfangen. Beide äußerten ſich nach der Audienz dahin, daß Rumänien jetzt entſchloſſen ſei, neutral zu bleiben und künftige Grenzverletzungen nicht mehr zu dulden.

Bern, 5. Juli. Die Sonderberichtſtatter der Pariſer Blätter melden heftiges Geſchützfeuer auf dem linken Warbarufer. Franzöſiſche Flieger ſtreifen bis nach Ruppel, wo ſie beim Gegner oft als Barbarei geſcholtene Mäander ausführen, indem ſie die Ernte im Strumikatal anzündeten.

London, 5. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Bukareſt: Der griechiſche Geſandte in Paris, der vorübergehend in Bukareſt weilte, iſt in beſonderem Auftrage nach Paris und London abgereist.

Enttäuſchung in Paris.

Bern, 4. Juli. Durch die Beſprechungen der franzöſiſch-englischen Offensiv in den Pariſer Blättern klingt als Leitwort überall: Geduld. Die Militärkritiker ſtellen ſämtlich feſt, daß die Deutſchen mit äußerſter Erbitterung Widerſtand leiſten. Von einigen Blättern, wie L'Homme Enchaîné, wird betont, daß bei aller Tapferkeit der Engländer doch die Phyſiognomie der Schlacht auf dem linken Flügel und im Zentrum weniger beſtimmt ſei, als auf dem rechten. Man müſſe indeſſen die Entwicklung ohne Vorpoſſt und Ungeſtalt abwarten. Temps betont, daß die Angreifer gegen ſeit 18 Monaten befeſtigte Stellung vorgehen. Die gegenwärtige Schlacht, ſagt das Blatt, iſt der letzte Abſchnitt einer langen Belagerung. Nur ſprungweiſe und mit großer Ausdauer wird man vorgehen können. Jede Verteidigungslinie muß erſt durch Granaten zermalmt werden, von denen die Engländer und wir ſo viel, wie wir brauchen, beſitzen.

Was die Feinde ſagen.

Die Londoner Abendblätter beſprechen die engliſch-franzöſiſche Offensiv in zurückhaltenden, ſehr nüchternen Ausdrücken. „Westminster Gazette“ ſagt: Die Offensiv unterſcheidet ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach von den örtlichen Offensiven des letzten Jahres wie denen von Neuvechappele, Loos und der Champagne. Wir können nicht in Kürze entſcheidende Ergebnisse erwarten, müſſen vielmehr vorwärtsſchreiten auf die Zeit des in die Länge-gezogenen Kampfes, in dem wir nicht nur zu einem Geländegewinn beizutragen hoffen, ſondern zur Erſchöpfung der feindlichen Widerſtandskraft. Geländegewinn mag in dieſem Kriege ſogar von geringer Bedeutung ſein, vorausgeſetzt, daß es uns gelingt, die Initiative zu gewinnen und zu behalten und daß wir am Ende der Operationen verhältnismäßig ſtärker ſind als der Feind. Vor allem dürfen wir hoffen, daß jetzt ein enges Zusammenarbeiten zwischen allen Alliierten auf allen Kriegſchauplätzen beſteht. Im gegenwärtigen Augenblick haben wir das willkommene Schauſpiel, daß die Alliierten bereits überall die Offensiv ergreifen. — „Ball Wall Gazette“ ſpricht ſich ähnlich aus und ſchreibt: Die Poſition, die wir jetzt verſolgen, iſt eine Poſition methodiſchen Angriffes. Die Kenntnis dieſer Tatsache ſollte alle Urteile über die Ergebnisse beſtimmen. Wir haben ſeit Vpern, Neuvechappele und Loos ſehr an Erfahrung gewonnen. Die neue Poſition wird wahrſcheinlich nicht zu ſchnellen dramatiſchen Wechſelfällen führen; ſie wird nur langſam vorgehen; aber wir hoffen beſtändige Erfolge und gänzliche Erſchöpfung des Feindes Schritt für Schritt durch unſere Uebermacht an Metall und Exploſivstoffen.

London, 4. Juli. Die Zeitungsberichtſtatter in dem britiſchen Hauptquartier melden, daß die Schwierigkeiten, auf die die Verbündeten bei der Offensiv ſtoßen, dreiſerlei Art ſind. Sie ſehen ſich Labyrinth von Laufgräben, mehreren hintereinander gelegenen Reihen von Verſchanzungen und Dörfern gegenüber, die durch Laufgräben miteinander verbunden ſind. Um die Dörfer zu erreichen, die in verſtärkte Plätze mit tiefen unterirdiſchen Gängen und Unterhöhlen verändert ſind, müſſen die Angreifer die Laufgrabenreihen erobern, die von Maſchinengewehren, die bis zum letzten Augenblick verborgen gehalten werden, beſtrichen werden. Da die alten Laufgräben dem Erdboden gleichgemacht worden ſind, müſſen die vorrückenden Soldaten immer neue Laufgräben anlegen. Der Prozentſatz der leichten Vermundungen ſoll ſehr hoch ſein und ungefähr vier Fünftel der Geſamtzahl betragen. Trotz der Vollkommenheit, womit die artilleriſtiſche Vorbereitung durchgeführt wird, kam es vor, daß Stacheldrachverſperrungen wie durch ein Wunder vor der Zerstörung bewahrt blieben. An dieſen Stellen hatten die Angreifer die größten Verluſte. Die Deutſchen bedienen ſich zur Verteidigung meiſt Maſchinengewehren, die geheimnisvoll aus Erdhöhlen hervorgebracht und mit großer Tapferkeit bedient werden.

Reuter warnt, von der Offensiv raſche Erfolge zu erwarten. Es ſei ſchon klar, daß nur langſam Terrain gewonnen würde und dabei mit hartnäckigem Widerſtand gerechnet werden müſſe. Das Publikum müſſe Geduld haben.

Flucht aus franzöſiſch-Lothringen.

Basel, 5. Juli. Wie die Baſeler Nachrichten erfahren, ſind dieſer Tage in der franzöſiſchen Comte viel Familien aus lothringiſchen Ortschaften nahe der Front zugewandert, die auf Befehl der franzöſiſchen Militärbehörden ſämtlich abgeſchoben wurden und zwar ſo überaſchend, daß Viele nur das Allernotwendigſte mitnehmen konnten. In den verlaſſenen Ortschaften richteten ſich die Truppen häuslich ein.

Bekanntgabe der franzöſiſchen Verluſte?

Berlin, 5. Juli. In der Geheimſitzung des franzöſiſchen Senats ſoll, verſchiedenen Blättern zufolge, Clemenceau von der Regierung die amtliche Bekanntgabe der geſamten biſherigen franzöſiſchen Verluſte zu verlangen die Abſicht haben.

Verluſte der Engländer.

Berlin, 5. Juli. In London ſchließt man, wie die Poſt. Ztg. hört, daraus, daß dieſesmal die Verwundeten in ſo großer Zahl dorthin gebracht werden, daß die letzten Verluſte der Engländer enorm hoch ſind und daß alle Lazarette hinter der Front überfüllt ſeien.

Berlin, 5. Juli. Kriegsberichtſtatter Scheuermann meldet über die ſchweren Verluſte der Engländer vom 4. Juli: In dem Abſchnitt nördlich des Ancre-Baches macht der Feind keine neuen Angriffe, nachdem ſeine Verluſte dort in den vergangenen Tagen ungeheuer groß geweſen ſind. So liegen vor dem Abſchnitt einer einzigen Division 2500 tote Engländer. Südlich des Ancre-Baches hatte der Feind wieder ſehr ſtarke Verluſte bei dem Anrennen auf Thiepval, La Boisselle und gegen den Wald von Mametz, wo der Angriff meiſt ſchon durch unſer ausgezeichnet geleitetes Sperrfeuer abgewiesen wurde.

Chrentafel.

Retung aus Waſſernot hart am Feinde.

In einer Stellung am Strome lagen während des Winters mehrere Gruppen des Mobilen 1. Erſatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 8 dicht am Ufer auf einem kleinen Landſtreifen, bereit, Verluſte des Gegners, über das Eis zu bringen, blutig abzuweihen. Hinter ſich hatten dieſe Gruppen ein etwa 50 Meter breites, trodenes altes Flußbett. Lange Wochen hatten ſie hier die Nacht gehalten. Nur nachte der Frühling, Tauwetter trat ein, die Eisdecke des Stromes harſt und geriet ins Treiben; das Eis begann ſich zu ſtauen, das Waſſer ſtieh. Da brachen eines Morgens die ſchnell geſtiegenen Fluten des Stromes von beiden Seiten in das hinter dem Landſtreifen liegende alte Flußbett herein, führten rieſige Eiſchollen und Blöde mit ſich und machten den Landſtreifen zur unerreichten Inſel. Die Lage der Abgeſchnittenen war erſt. Keine 200 Meter vom aufmerkſamen Gegner entfernt, war es ausgeſchloſſen, bei hellem Tage etwas zur Rettung zu unternehmen; denn das Gelände bot keinerlei Dedung; der Feind lag ſehr überhöhend und hätte die ſich zeigende Rettungsmannſchaft mit Feuer aller Art empfangen. Das Waſſer ſtieh. Endlich brach die Dunkelheit herein. Sofort begann das Rettungswerk. In größter Eile war ein Floß geſtimmt. Als es wegen einer Tiefe nicht ſchwimmen wollte, ſprang ohne Zaudern Unteroffizier Gröper (aus Brandenburg a. S.) in das eſtaltete Waſſer und ſtieh es frei. Muſketier Pärſchel (aus Berlin) ſtand allein auf dem Floß und verſuchte, die Lebensgefahr nicht achtend, es durch die treibenden Eiſchollen zu ſtufen, um den bedrohten Kameraden Rettung zu bringen. Doch ſeine Kräfte waren der Strömung und dem Eisgange nicht gewachsen; das Floß trieb ab und mußte durch den vorſorglich mitgegebenen Draht ans Ufer zurückgezogen werden. Der Feind, durch das unvermeidliche Geräusch der Arbeiten aufmerkſam gemacht, begann, trotz der Dunkelheit, nach dieſer Stelle zu ſchießen. Der erſte Verſuch, Hilfe zu bringen war geſcheitert. Bon neuem beſtieg Muſketier Pärſchel und mit ihm Geſetter Winkler (aus Moſau, Kreis Jülich) das Floß. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es ihren vereinten Anſtrengungen, das Floß durch die Eiſchollen zu ſteuern und trotz des feindlichen Feuers die Inſel zu erreichen. Die erſte Verbindung mit den Abgeſchnittenen war hergeſtellt. Aber noch war die Rettung ſchwierig. Bei der Kleinheit des Floßes konnte außer den beiden Führern immer nur einer auf ihm Platz nehmen. Das Floß wurde nun auf beiden Ufern mit Draht befeſtigt. Nach zehnmal machten Pärſchel und Winkler die doppelt gefährliche Fahrt hin und her und brachten zehn Kameraden die Rettung. Die übrigen ſieben wurden bald darauf von anderen wadern Kameraden gerettet, die unter Beihilfe von Pionieren ein größeres Floß gebaut hatten. Pärſchels und Winklers Bruſt ziert ſeitdem das Eiſerne Kreuz 2. Klaſſe.

Die französische Siegesanzeige.

Die Franzosen hatten es einmal wieder für nötig befunden, uns die neuesten „Siege“ kundzutun. Sein säuberlich mit Rundschiff geschrieben prangte das Schild vor ihren Drahtgittern. Was wollten sie damit bezwecken? Das mußte man doch erkunden. War das Schild etwa ein Artilleriezeichen für sie, oder gar die Bezeichnung einer minierten Sappe? Unteroffizier Menzel von einem Feldmaschinenabwehrzug, aus Forst (Niederlausitz) und Grenadier Trompitz von einem Grenadier-Regiment, aus Neubors, Kreis Rattowitz, trochen vorsichtig zum Schilde; kaum faßten sie es an, da hörten sie Ladergeräusche und sahen, wie zwei Franzosen aus dem Graben kamen, in der Meinung, wohl Ueberläufer vor sich zu haben. Aber das stimmte beim Deutschen nicht und eine Handgranate flog den zu eiligen Feinden als Gruß entgegen. Die Franzosen hatten einen Draht an den Pfahl befestigt, der den Posten alarmierte. Vorsichtig zogen sich die Unsern zurück; der Gegner schloß heftig. Wie nun aber in der finsternen Nacht den deutschen Graben bei dem Gewehrfeuer finden? Rattlos trochen sie umher, bis sie ein Deckung bietendes Granatloch gefunden hatten. Da hörten sie leise deutsche Worte und ihre Namen. Der Reserveist Balowski aus Salzh, Kreis Schwerin i. M., von der 10. Kompanie war ganz aus eigenem Antrieb, beunruhigt durch das Ausbleiben der Kameraden und trotz des heftigen feindlichen Gewehrfeuers aus dem Graben herausgetreten und ihnen entgegengekommen. So bewährte sich auch hier wieder die deutsche Kameradschaft in glänzender Weise.

Zwei Locken.

1.

Da draußen im Argonnenwald,
Wie schwirren und sausen Granaten
Da liegen starr und bleich und kalt
Viel tapfere Soldaten.

Da draußen im Argonnenwald,
Wie schossen so gut die Franzosen —
Da blühten auf mancher Stirne bald
Blutige Todesrosen.

Da liegt in wehem Todessehnen
Ein Jüngling mit lodigen Haaren,
Dem ist das tödliche feindliche Erz
In das junge Herz gefahren.

„O Mütterlein, lieb Mütterlein,
Ich soll dich nicht mehr schauen
Als topperer Krieger zieh ich ein
In Himmels Friedensauen.“

Wie ist mir doch um's Herz so wund —
Weh mir — die Pulse stoden —
Und er preßt an den bleichen, sterbenden Mund
Von seiner Mutter die Lippen.

2.

Im Kämmerlein sitzt zu selbiger Stund
Die Mutter mit traurigem Sinn —
Wie zog begeistert mit singendem Mund
Ihr goldiger Junge von hinnen.

„O Gott im Himmel, hör mein Flehn
Woll' meinen Jungen bewahren,
Und wolle ihm schützend zur Seite stehen,
Da draußen in allen Gefahren.“

Und muß es sein, dann nimm nur mich —
Was liegt denn an mir Alter —
Nur meinen Jungen bittich dich
Den wolle gnädig erhalten.“

Dann nimmt sie wieder mit zitternder Hand,
Wie so oft in dem langen Jahre,
Sein Bild, seinen Brief und als teuerstes Pfand
Eine Locke von seinem Haare.

Und während draußen sterbenswund
Ein Herz mit dem Tode gerungen,
Da preßt eine Mutter an ihren Mund
Die Locke von ihrem Jungen.

A. Friken, cand. phil. Rdn.

(3. St. Unteroffizier in Ehrenbreitstein.)

Lokales und Umgebung.

© Brühl, 6. Juli. Fleischverkauf findet Samstag in den hiesigen Metzgereien auf Abschnitt 5 der Fleischkarten Nr. 3001 bis Ende und Abschnitt 6 Nr. 1—3000 statt.

© Brühl, 6. Juli. Der städtische Kartoffelverkauf wird von Montag, 10. Juli morgens von 8—10 Uhr täglich abgehalten. Auf die Bekanntmachung in heutiger Nummer wird besonders hingewiesen.

© Brühl, 6. Juli. Für die Kriegsküche werden Samstag morgen 9—11 Uhr neue Gutscheine an der Stadtkasse ausgegeben. Das Essen ist schmackhaft zubereitet und sind alle Abnehmer sehr damit zufrieden.

© Brühl, 6. Juli. Marktbericht. Die Zufuhr von Gemüse auf dem heutigen Wochenmarkt war recht mangelhaft. Während z. B. Knollengemüse Salat und Möhren reichlich angebracht waren, fehlten Erbsen und Dicks Bohnen fast gänzlich und waren die kleinen Posten hiervon denn auch im Augenblick vergriffen. Wirsing und Weißkohl sah man auch wenig. Infolge der neu festgesetzten Gemüsepreise wird wohl noch mehr Gemüse, was sonst nach Brühl käme, zum Kölner Markt gebracht werden. Im übrigen war der Markttag schleppend, Salat, Möhren und Rirschen waren nicht ausverkauft, wemgleich solche auch am Schluß unter Höchstpreis zu haben waren. Es wurden gezahlt für Wirsing 13 Pfg., Weißkohl und Epikurappus 12 Pfg., Kohlraben (auch nur vereinzelt angebracht) 9 Pfg., Rübchen 14 Pfg., Zuckermöhren 18 Pfg.,

Erbsen 22 Pfg., Dicks Bohnen 15—17 Pfg., Wängeln und Knollengemüse 14 Pfg. das Pfund. Karoten Gebund 8 Pfg., Zwiebel 5—10 Pfg., Gurken 35—50 Pfg., Blumenkohl 90—100 Pfg., das Stück. Rirschen säße 40—52 Pfg., saure 50—60 Pfg., Waldbereen 60 Pfg., Johannisbeeren 40—45 Pfg., Stachelbeeren 30—40 Pfg., Himbeeren 50—60 Pfg., — Brühl, 6. Juli. Hermann-Josef-Verein. Am Freitag Abend 8.45 Uhr ist der religiöse Vortrag nicht im Josefschule, sondern in der Kapelle des Marienhospitals.

© Brühl, 6. Juli. „Inhalt Saatkartoffeln“. In einem an einer Kleinbahn gelegenen Dörfchen hatte ein Bauer ein Schwein angeschafft, und da in diesem Dörfchen einer weiß was der andere auf dem Tische hat, war auch diese Nachschlacht kein Geheimnis und es war sogar genau bekannt, für wen in der benachbarten Stadt das Schwein gemästet worden war. Das Fleisch sollte heimlich an den Eigentümer befördert werden und in einem schweren Korb, der die Aufschrift trug: „Inhalt Saatkartoffeln“, wurde es nach der „Bimmelbahn“ transportiert. Als der Korb im Besitz des Adressaten geöffnet wurde, war der Inhalt wirklich — Saatkartoffeln. Der Empfänger soll sich schwarz geärgert haben. — Wie sich die wunderbare Umwandlung des schmachtigen Schweinebratens in ganz gewöhnliche Erdäpfel vollzogen hat, ist sowohl dem Absender, als auch dem Empfänger heute noch ein Rätsel.

— Gegen die Pappsohlen Durch eine von Bundesrat beschlossene Verordnung soll den Ueberhandnehmen der Verwendung von Pappe und ähnlichen widerstandsfähigen Stoffen für ledernes Straßenschuhzeug Einhalt geboten werden. Wenn die Knappheit und der hohe Preis des Leders die Fabrikanten veranlaßt hat, „Strapazierstiefel mit Pappsohl“ in den Verkehr zu bringen, so ist das eine Unflut, unter der sowohl die Verbraucher leiden als die Händler; sie wirkt auch insofern höchst unwirtschaftlich, als durch den schnellen Verschleiß solcher Stiefel das brauchbare Leder, das sie enthalten, ungenügend ausgenutzt wird. Nunmehr ist für den Absatz und die Lauffähigkeit die Verwendung von Pappe usw. überhaupt verboten, die Brandsohle und die Hinterplatte müssen überwiegend aus Leder bestehen, Absätze ohne kräftige Oberseite aus Leder sind unzulässig. Die Verordnung tritt in zwei Wochen in Kraft. Für eine gewisse Uebergangszeit bleibt der Vertrieb der nachweislich bereits hergestellten minderwertigen Schuhe erlaubt, aber nur unter deutscher Kennzeichnung der an Stelle verwendeten Stoffe. Die näheren Bestimmungen erläßt der Reichskanzler.

— Auf Reisen stets einen amtlichen Ausweis mitführen! Bei der Kontrolle der die Eisenbahn benutzenden Reisenden hat sich herausgestellt, daß etwa nur die Hälfte aller Reisenden sich über ihre Persönlichkeit ausweisen kann. Um sich Unannehmlichkeiten und Verzögerungen in der Durchführung der Reise zu ersparen kann Reisen — vor allen in den Grenzbezirken — nur dringend empfohlen werden, stets irgend einen amtlichen Ausweis bei sich zu führen. Am sichersten ist immer ein Paß, doch genügen auch andere Ausweise. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die zum Preise von 50 Pfg. erhältlichen Postausweise, die die Postanstalten des Wohnortes ausstellen. Wenn auch für Deutsche ein Zwang zur Mitführung solcher Papiere nicht besteht so liegt es doch in eigenen Interesse der Reisenden, sich einen solchen zu verschaffen.

— 559 Millionen Mark zum Bau von Arbeiterwohnungen und Ledigenheimen haben die deutschen Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten nach einer neuen veröffentlichten Uebersicht des Reichsversicherungsamts aus ihrem Vermögen bis Ende 1915 ausgeliehen gegenwärtig 532,5 Millionen Mark am Schluß des Jahres 1914. Von 558,9 Millionen entfallen auf den Bau von Ledigenheimen, Hospizen, Herbergen, Gefellenhäusern usw. 27,8 Millionen Mark. Die von den 26 Landesversicherungsanstalten und vier Sonderanstalten an Versicherte abgegebenen Darlehen zum Wohnungsbau betragen jetzt 100,6 Millionen Mark gegen 93,7 Millionen Ende 1914. Von diesen 100,6 Millionen kommen nahezu drei Viertel auf die Versicherungsanstalten Hannover, Westfalen, Rheinprovinz, Württemberg und Baden. Die gesamten Darlehen der Landesversicherungsanstalten für gemeinnützige Zwecke beliefen sich bis Ende 1915 auf nicht weniger als 1323,5 Millionen Mark.

— Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Im „Reichsanzeiger“ vom 19. Juni werden die neuen gesetzlichen Bestimmungen betreffend „Renten in der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung“ veröffentlicht. Die Altersgrenze für den Bezug von Altersrente wird von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt. Invalidenrentner erhalten für Kinder unter 15 Jahren einen Zuschuß von einem Zehntel der Rente für jedes Kind. Bei der Witwen- und Witwerrente beträgt der Anteil der Versicherungsanstalt drei Zehntel und bei Waisenrenten für jede Waise drei Zwanzigstel des Grundbetrags und der Steigerungsfähigkeit der Invalidenrente, die der Empfänger zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte. Diese Verbesserungen in den Bezügen treten mit Wirkung vom 1. Januar 1916 in Kraft. Die Waisenbeiträge erfahren ab 1. Januar 1917 eine Steigerung von 2 Pfg. in allen (fünf) Klassen und betragen demnach 18, 26, 34, 42 und 50 Pfg. Die nach diesem Besetze zu erhaltenden Altersrenten beginnen frühestens mit dem 1. Januar 1916.

— Ausdehnung der Krankenkassenleistungen. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, betreffend § 214, Abs. 3 der Reichsversicherungsordnung, nach welcher den Versicherten der Anspruch auf die Regelleistungen ihrer Krankenkasse (Erfassung §§ 503 ff. der Reichsversicherungsordnung) auch bei einem Aufenthalt im Auslande verbleibt, wenn dieser Aufenthalt durch Einberufung zu Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten für das Reich oder eine ihm verbundene Macht verursacht ist. Der Verordnung ist rückwirkende Kraft bis zum Kriegsbeginn beigelegt worden.

© Wesseling, 6. Juli. Die Müllabfuhr wird in diesem Monat, laut einer Bekanntmachung des Bürgermeisters, in unserer Gemeinde probeweise eingerichtet. Die Abholung erfolgt bis auf weiteres am Freitag jeder Woche von 7 Uhr morgens ab und müssen die Hausabfälle bis zu der angegebenen Zeit in Behältern, sog. Müllkimer, bereit gestellt werden. Für die etwa gewünschte Abfuhr von Unrat aus Gärten bedarf es besonderer Vergütungsvereinbarung mit dem Fuhrunternehmer.

© Wesseling, 6. Juli. Eine Schießbarre wurde in einer der leht verflochtenen Nächte aus einem Hause in der Römerstraße gestohlen. Der Dieb ist unerkannt mit seiner Beute entkommen.

Kriegshumor.

Sindenburgs verschiedene Berufe. Als Schmied schmiedet er Pläne und das Eisen, so lange es warm ist,

als Treiber treibt er die Russen in die Sümpfe,
als Jäger stellt er ihnen Fallen und macht Jagd auf sie,

als Tischler leimt er sie ordentlich,
als Musiker spielt er ihnen tüchtig auf,
als Polizist nimmt er sie gefangen,

als Gerber gerbt er ihnen das Fell,
als Gärtner schlägt er sie braun und blau,
als Bildhauer haut er sie aus,

als Ringer wirft er sie zu Boden.

Der leutselige General. Exzellenz fährt von der Stellung zurück, bemerkt unterwegs einen in gleicher Richtung marschierenden Landwehrmann, läßt halten und läßt ihn ein, neben ihm Platz zu nehmen, nachdem er gehört, daß er in das nahe Städtchen müsse. „Nun, was tun Sie in Gruzki?“ fragt nach längerer Zeit der leutselige General. „Ich gehe zur Entlassung, Exzellenz.“

Humoristisches.

Was alles rar ist. Der kleine Franzl, auf der Straße und daheim ein aufgeweckter Schlingel, in der Schule jedoch ein notorischer Nichtaufpasser, hat wieder einmal ein Zeugnis heimgebracht, das sehr, aber auch sehr zu wünschen übrig läßt. Als ihm die Mutter darob Vorwürfe machte und bemerkte, daß die „Einser“ recht rar wären, bemerkte der Bengel: „Ja Muatta, was is den jeh net rar?“

Einwand. Moralist: „Ich begreife nicht wie Sie in dieser Zeit so lustige Sachen bringen können?“ Schriftleiter: „Was will ich machen? Die werden mir ja aus dem Schlingengraben zugelandt!“

Scherzfrage. „Wodurch unterscheiden sich die Ureinwohner Amerikas von Mr. Wilson?“ — „Die Ureinwohner kriegten die ewigen Jagdgründe und Mr. Wilson jagd nach ewigen Kriegsgründen.“

Im Münchener Hofbräuhaus. Fremder: Gibt's denn hier keine Stühle?“ — Kellnerin: „Gnua, aber es ist überall ana d'rauf!“

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becher, Brühl.
Trud und Verlag von P. Becher.

Älteste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervöten, Plombieren, künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. Stützgebisse, Kronen, etc. Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse. Reparaturen in einigen Stunden.

Fat. Hofmann, Dentist, Brühl,
ur Bahnhofstraße 18.

Unsere Buchbinderei

fertigt bei kurzer Lieferzeit
Einbände aller Art
Neubinden gebrauchter Gesang- und Gebetbücher.

Die Aufstellung neuer Spezialmaschinen und der Verbrauch von nur bestem Material verbürgen eine solide Arbeit bei mässigen Preisen.

Buchdrucker Peter Becher, Brühl
Schützenstr. 89-91.

Alle Sorten Frischhaltungs-Gläser

und Ueberbinder
in allen Größen stets vorrätig.
Verkaufsstelle der Brühler Glashütte:

Kempishofstr. 46.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Verten, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Kriegsküche.

Am Samstag, den 8. Juli ds. Js. werden vormittags von 9-11 Uhr an der Stadtkasse die Gutscheine für die Kriegsküche ausgegeben. Die neuen Gutscheine gelten für die Zeit vom 10. bis einschließlich 15. Juli und kosten 6 mal 25 Pfg. ist 2,10 M. Es können Gutscheine für alle bedürftigen Angehörigen von Kriegern, also Frauen, Kinder und Eltern, die Staats- und Gemeindefürsorge genießen, bis zu 300 Stück ausgegeben werden, soweit die Kriegsküche nicht schon vom Vaterländischen Frauenverein oder vom Elisabethenverein mit Essen versorgt werden. Sobald die Zahl von 300 Teilnehmern erreicht ist, erfolgt ein weiterer Ausbau der Kriegsküche. Auch wird alsdann in Erwägung gezogen, die Kriegsküche für weitere Volksschichten zugänglich zu machen. Brühl, den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister: L. d.

Fleischverkauf.

Am Samstag wird in den hiesigen Wehrein gegen Abschnitt 5 der Fleischkarten Nr. 3001 bis Ende und Abschnitt 6 der Fleischkarten 1-3000 Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch und Wurst verkauft. Brühl, den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister: L. d.

Kartoffelverkauf.

Von Montag, den 10. Juli an findet der städtische Kartoffelverkauf täglich vormittags von 8-10 Uhr statt. Abgegeben von den sogenannten Schwerarbeitern, die 1 1/2 Pfd. erhalten, darf in keinem Falle mehr als 1 Pfd. für den Tag und die Person gegeben werden. Personen, die sich für eine Woche oder einen längeren Zeitraum Kartoffeln geben lassen, müssen damit solange auskommen, als die erhaltende Menge unter Zugrundelegung vorstehender Berechnung reichen muß. Brühl, den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister L. d.

Kalbfleisch-Höchstpreise

Meine Bekanntmachung vom 30. Mai 1916 betreffend Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch (bezüglich des Preises für Rindfleisch in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. Juni 1916) ändert sich wie folgt:

Der Höchstpreis für ein Pfund Kalbfleisch mit einer Knochenbeilage bis zu 20% des Gesamtgewichts beträgt 1,90 M.

Diese Änderung tritt sofort in Kraft.

Köln, den 5. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses
des Kreises Köln-Land:
Minten.

Königlicher Landrat.

Bekanntmachung

Der auf heute nachmittag 5 Uhr im Hause Bohle 1 angelegte Verkauf

findet nicht statt.

Die Polizeiverwaltung von Brühl-Stadt.

Der Bürgermeister: L. d.



Ecké neue Rheinbrücke
Köln, 58 Heumarkt 58

kaufen Sie günstig

Damen-, Herren- u. Kinder-
Stiefel und Hausschuhe
Kräftige Schultstiefel
Rindleder Landschuhe
Schuhwaren-Grosslager
Franz Sommer.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben

Schönsch. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig. Teilzahlungen gestattet.

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Städtische Sparkasse Brühl.

Mündelsicher.

4% für Spareinlagen in jeder Höhe.
Kündigung nach Vereinbarung.

Fußbodenöl — Tapeten

Bade, Farben, trocken und streichfertig,

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur

Anfertigung von

Sterbefällen
empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur
Anfertigung von
Trauerbriefen = Toten-
zetteln, Trauer-Andenten
Beileidskarten, Trauer-
= = = Dankkarten = = =

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billigster Berechnung und denkbar kürzester
Lieferfrist.

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger
Maßstab-Kollektion, und wolle man sich in
solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Voranzeige!

Zum Besten der Hinterbliebenen der im
Felde gefallenen Brühler Krieger

veranstaltet der

Vaterländische Frauenchor Brühl

am Sonntag, den 23. Juli d. J., Abends 8 Uhr,
in der städtischen Turnhalle (Karlschalle) ein

Konzert

unter gefälliger Mitwirkung von
Frau Kammerfängerin Berta Grimm-Mittelman
vom Kölner Opernhaus (Alt)
Herr Willi Dils aus Köln (Bariton)
Herr Paul Kuhl aus Köln (Rezitation)
Leitung: Paul Kuhl.

Eintrittskarte M. 1.—. Reservierter Platz M. 2.—

Stenographie

Stolze-Schrey

Am 1. August beginnt ein Anfängerkursus zu
bedeutend ermäßigtem Honorar. Anmeldungen wer-
den schon jetzt entgegen genommen.

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Eine Laute

sehr schönes Instrument, wenig
gebraucht, preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger Schäferhund

sehr wachsam, billig zu verkaufen.
Badorf, Auf dem Kamp 11 a.

Schöner italienischer

Wermouth-Wein

und Rotwein umgänglich bis

Samstag zu billigem Preise zu

verkaufen. Uhlfstraße 109.

Kraft. Breitlauchpflanzen

und Glasstohrkrab abzugeben.

Dobbele, Stadtmühle, Mühlenstr.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 7. Juli 1916
vormittags 11 Uhr, sollen in
Brühl, im Pfandlokal zur Kone
versteigert werden:

zwei Karren, grün
gestrichen,
ein Bild.

Aretz,

Gerichtsvollzieher in Köln.

Freundl. abgegl.

1. Etage 3 Zimmer,
Bade-, Küche, Bad-
zim., große Veranda, Kochgas,
elektr. Licht, Telef. im Hause u.
alle Bequemlichkeiten zu 86 M.
monatlich sofort zu vermieten.
Brühl, Mollstr. 8, verläng.
Steinweg, Tel. 178.

2. Etage

3 Zimmer mit Alkoven u. allen
Bequemlichkeiten in besserem
Haus zu vermieten.
Bescheid Königsstr. 7.

Erste Etage,

5 Räume mit Küche, sofort zu
vermieten.

Zu melden in der Geschäftsst.

2 Zimmer u. Küche

an ruhige Leute zu vermieten.

Kempisgasse 15.

2 Zimmer an ruhige

Leute in

Bingsdorf zu vermieten.

Wo? sagt die Geschäftsstelle.

2 Zimmer

in Einfamilienhaus an einzelne
Person zu 18 M. zu vermieten.
Clemens-Auguststr. 55

Ecke Römerstr.

Einfamilien-Wohnhaus

mit großem Obst- und Gemüse-
garten in ober bei Brühl, gegen-
über schönem Wohnhaus mit Fabrik-
räumen modern eingerichtet, für
Mittleren Betrieb geeignet, in
vorort Köln, sehr günstig gelegen,
jetzt oder später

zu tauschen gesucht.

Offerten unter Nr. 2. 6478 an
die Geschäftsstelle.

Saub. tücht. Frau

od. Mädchen in Küche u. Hausarb.
erfahren, für 4-5 Std. tägl. gesucht.

Zumeld. nachm. Bonnstr. 13/Unterh.

Ein 16jähr. Mädchen

sucht Stelle für Hausarbeit in
kleinem Haushalt.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Stundenmädchen

oder Frau für morgens gesucht.

Uhlfstraße 62.

Seuche für nachmittags Be-

schäftigung als

Buchhalter, Korrespondent etc.

Schöne Schrift. Angebote unter

Nr. 2. 6479 an die Geschäftsstelle.

Gemüsepflanzen

zu verkaufen. Uhlfstraße 90.

Kleiner Leiterwagen

Samstag morgen am städt. Was-
werk unrentmähiger Weise mit-

genommen. Falls der Wagen

nicht umgehend zurückgegeben

wird, erfolgt Anzeige wegen

Diebstahl, da Täter bekannt ist.

Herrn Engelbert Krieger,

Uhlfstraße 90.

Ein gut erhaltener

Grabstein

zu verkaufen. Bescheid in

Wesseling, Kölnstraße 8.